

Vor dem Vergessen bewahrt – Über das Schicksal inhaftierter Gewerkschafter im KZ Osthofen

Barbara Distel

86 Jahre nach Eröffnung des frühen Konzentrationslagers Osthofen im Frühjahr 1933, das als einziges staatliches Konzentrationslager des damaligen Landes Hessen-Darmstadt bis Juli 1934 bestand, ist ein umfangreiches biografisches Handbuch zu den dort inhaftierten Gewerkschaftern erschienen. Es ist der achte Band der Reihe „Gewerkschafter im Nationalsozialismus. Verfolgung – Widerstand – Emigration“ unter Mitarbeit der Gedenkstätte KZ Osthofen.

Angelika Arenz-Morch beginnt in dem Band mit einer Einführung zur Geschichte des Konzentrationslagers Osthofen. Sie forscht seit vielen Jahren zu diesem Thema und sammelt für das Archiv der Gedenkstätte KZ Osthofen Quellen. Der Mitherausgeber der Buchreihe Siegfried Mielke skizziert anschließend die Geschichte und Bedeutung der in Osthofen inhaftierten Gewerkschafter als Gruppe der Häftlingsgesellschaft. Es folgen 58 Lebensläufe von Gewerkschaftsfunktionären, die im KZ Osthofen eingesperrt waren. Sie wurden von 25 Autoren und Autorinnen erarbeitet.

Ist man zunächst versucht, das Handbuch als eine Fleißarbeit von eher landeshistorischem Interesse einzuordnen, so vermittelt die Lektüre der Lebensgeschichten der widerständigen Gewerkschafter Hessens ein komplexes Bild einer Personengruppe, die exemplarisch für den linken Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur steht und die bisher trotzdem keine ausführliche öffentliche Beachtung fand.

Mehr Daten über die Lebensläufe

Bei Kurzbiografien von Protagonisten der NS-Geschichte, die in früheren Jahren erschienen sind, standen zumeist die Geschehnisse während der Jahre 1933 bis 1945 im Vordergrund. Inzwischen ist es jedoch üblich geworden, die gesamte Lebensgeschichte in den Blick zu nehmen. Dies haben neue Methoden der Digitalisierung ermöglicht, die Sammlung und Forschung sowie Dokumenten- und

Informationsaustausch zwischen zeitgeschichtlichen Archiven auf zuvor nicht vorstellbare Weise verbessert und vereinfacht haben. Das Konzentrationslager Osthofen bestand nur 16 Monate und markiert den Beginn des nationalsozialistischen KZ-Terrors in Hessen. Deshalb ist das weitere Schicksal der dort Inhaftierten für eine Gesamteinordnung von besonderer Bedeutung. Siegfried Mielke bezeichnet die hier gesammelten Biografien als „Zwischenbilanz, die Elemente einer kollektiven Biografie verfolgter Gewerkschaftsfunktionäre im frühen KZ Osthofen bündelt“. Altersstruktur, Ausbildung, Berufsausübung, politische Mandate werden ebenso klassifiziert wie Parteizugehörigkeit, Rolle und Bedeutung der einzelnen Berufsgruppen. Die unterschiedliche, nach Parteivorgaben organisierte Widerstandstätigkeit der Vertreter der gespaltenen Arbeiterbewegung wird verdeutlicht, schließlich das politische Engagement der Überlebenden nach 1945 gewürdigt.

Sechs der 58 im Konzentrationslager Osthofen inhaftierten Gewerkschaftsfunktionäre haben die Diktatur nicht überlebt. Die Mehrzahl der Überlebenden hat sich nach 1945 beim Wiederaufbau der Gewerkschaften, aber auch in den neu gegründeten Parteien in Kommunal- und Landesparlamenten politisch engagiert.

Bekannte und unbekannte Namen

Die einzelnen Biografien sind unterschiedlich lang, je nach Quellenlage und überlieferter Erinnerung. Dem wohl bekanntesten Osthofener Häftling, Carlo Mierendorff, widmet der Historiker Axel Ulrich einen der umfangreichsten Beiträge des Handbuches. Mierendorff, einer der wenigen Gewerkschafter, die dem bürgerlichen Milieu entstammten, schloss sich früh der SPD an und begann seine berufliche Laufbahn als Mitarbeiter des Hauptvorstandes des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes, bevor er 1928 als Pressechef des damaligen hessischen Innenministers Wilhelm Leuschner gegen den erstarkenden Nationalsozialismus arbeitete. Im Juni 1933 wurde er verhaftet

und nach seiner Entlassung aus Osthofen unmittelbar ins Emslandlager Börgermoor, dann ins KZ Lichtenburg und von dort nach Buchenwald weitergeschickt, bevor er im Februar 1938 nach fast fünfjähriger KZ-Haft entlassen wurde. Trotz darauffolgender Überwachung durch die Gestapo nahm Mierendorff schnell Kontakt zu Widerstandsgruppen auf. Unter anderem gehörte er dem Kreisauer Kreis an. Am 4. Dezember 1943 kam Mierendorff bei einem Luftangriff ums Leben.

Aber auch unbekannt gebliebene Gewerkschaftsfunktionäre, zu deren Lebensweg kaum Quellenmaterial erhalten ist, werden gewürdigt und somit vor dem Vergessen bewahrt. Zu ihnen gehört der 1878 in Worms geborene Philipp Bangert, der als Vertreter des Zentralverbandes christlicher Lederarbeiter bereits am 31. Januar 1933 zum ersten Mal verhaftet wurde und bei darauffolgenden Verhaftungen auch nach Osthofen kam. Er starb im Jahr 1939.

Aufgrund der kurzen Bestandszeit des Konzentrationslagers Osthofen kam dort kein Häftling zu Tode. Doch die Leidensgeschichten der Gewerkschaftsfunktionäre endeten nicht mit ihrer Entlassung aus dem KZ. Zunächst drohten weitere Überwachung, Arbeitslosigkeit, Exil, Absturz in Armut und soziales Elend. Bei erneuter Widerstandstätigkeit drohten Verhaftung und Einweisung in ein Konzentrationslager, im schlimmsten Fall die Todesstrafe. Während des Krieges folgten Zwangsrekrutierungen, oftmals in eines der berüchtigten Strafbataillone mit anschließender Kriegsgefangenschaft.

So ist es umso erstaunlicher, dass sich die überwiegende Zahl der überlebenden Gewerkschaftsfunktionäre ungeachtet ihrer gesundheitlichen Schäden und ihrer oft desolaten wirtschaftlichen Lage rasch am Aufbau eines demokratischen Deutschlands beteiligte und sich in den neu gegründeten Parteien, Gewerkschaftsverbänden und Parlamenten engagierte. Nicht wenige starben im Laufe der ersten Jahre nach Kriegsende an den Folgen von »

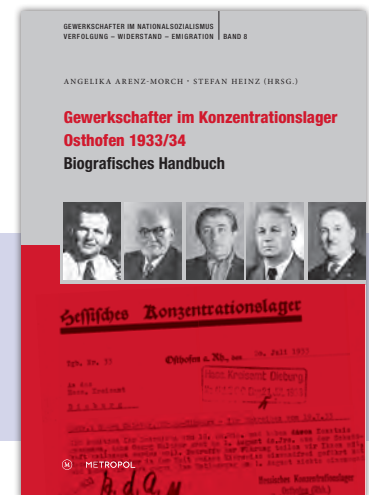
» Haft und Verfolgung. Ehemals kommunistische Funktionäre gerieten schnell ins politische Abseits.

Als das Land Rheinland-Pfalz im Jahr 1991 nach langjährigen Bemühungen der Überlebenden zusammen mit jüngeren Mitstreitern schließlich das Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Osthofen erwarb, um eine Gedenkstätte zu schaffen, lebten nur noch drei ehemalige Osthofener Häftlinge, die als Gewerkschaftsfunktionäre dorthin verschleppt worden waren.

Das biografische Handbuch bietet eine praktische Hilfestellung für die heutige Geschichtsvermittlung an der Gedenkstätte Osthofen und eine angemessene Form, an diese bisher vernachlässigte Opfergruppe zu erinnern. Es wäre zu wünschen, dass andere Bundesländer sich diese Forschungsleistung zum Vorbild nehmen. ■

Barbara Distel war von 1975 bis 2008 Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau.

Angelika Arenz-Morch/Stefan Heinz (Hg.)
Gewerkschafter im Konzentrationslager Osthofen 1933/34.
 Biografisches Handbuch
 Metropol-Verlag, Berlin 2019
 Taschenbuch, 602 Seiten
 ISBN 978-3-86331-439-2 • 34,00 €



Haben Sie eine persönliche Demokratiegeschichte, die Sie mit anderen teilen wollen? Dann schreiben Sie doch einen Beitrag für unseren Blog. Lassen Sie sich inspirieren von den bisher erschienenen Texten auf www.demokratiegeschichten.de und wenden Sie sich gern an die Geschäftsstelle: Annalena Baasch, baasch@gegen-vergessen.de



DER BLOG
demokratiegeschichten.de